

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 30=50 (1884)

Heft: 2

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lauffchritttaft geben sie an, sondern den Sturm-
schritt (Art. 396 des Bataillons-Schulreglements).
Dasselbe thun die Tambouren auf der ganzen Linie,
während die Trompeter das Angriffssignal blasen.
Die Offiziersspeifen stopfen das Schnellfeuer. Alle
Führer schreiten mit lautem Zuruf durch die Reihe
hindurch gegen die feindliche Stellung vor.

Das Ganze geht entschlossenen Schrittes und mit
Vermeidung des Lauffchrittes vorwärts gegen den
Feind zum Bajonnetangriff.

Gegenüber der vielfach anders auftretenden Ma-
növerpraxis wünschen wir unserer Infanterie eine
etwas mehr an die Verhältnisse des Ernstfalles sich
anlehrende Angriffsmethode im Sinne der oben-
stehenden oder ähnlicher Betrachtungen.

Der geschilderte Infanterie-Angriff trägt den
Stempel energischen Willens. Jeder Führer wird
von dem einen Gedanken erfüllt, vorwärts zu
drängen und den Feind zu vernichten. Es ist selbst-
verständlich, daß die höhere Führung, welche über
einen so gearteten Infanterie-Angriff verfügt, den-
selben erst dann ansetzt, beziehungsweise losläßt,
wenn die Chancen für den Erfolg günstig sind,
d. h. wenn die feindliche Artillerie gedämpft oder
gänzlich niedergekämpft ist. Will der höhere Führer
mit einem Infanterie-Angriff nur demonstrieren, so
muß er der vorgehenden Infanterie eine Linie vor
dem Feinde bezeichnen, welche von ihr nicht über-
schritten werden darf, sei es, daß er hiefür auf einen
Terrainabschnitt verweist oder einen Abstand vom
Feind von circa 400 Meter bestimmt, welcher Ab-
stand von keiner Abtheilung überschritten werden
darf.

U n s l a n d.

Deutschland. (Badeeinrichtungen in den Kasernen.)
Einer Verordnung des Kriegsministeriums entnehmen wir:

Auf Grund der Erfahrungen, welche über den Gebrauch der
zur Verabreichung von Brausebädern an die Mannschaften be-
stimmten Badeeinrichtungen in den Kasernen vorliegen, wird mit
Bezug auf die Verfügung vom 19. November 1879 — Armees-
Verordnungs-Blatt Seite 234 ff. — Folgendes bestimmt:

Der zur Einrichtung der Badeanstalt für ein Infanterie-Ba-
tillon, Kavallerie-Regiment oder eine Artillerie-Abtheilung er-
forderliche heizbare Flächenraum ist auf 40—60 qm zu bemessen.
Die Zahl der Brausen bestimmt sich hiernach mit der Maßgabe,
daß einschließlich des Raumes, welcher für die Aufstellung des
Badeofens in Anspruch genommen wird, zum Baden und An-
kleiden ein Raum von 5—6 qm Grundfläche für jede Brause
zu berechnen ist.

Für kleinere Truppenverbände (beachtete Eskadrons) genügt
auch ein kleinerer Flächenraum; indessen wird nicht unter 25 qm
anzunehmen sein — einerseits, weil sich sonst das räumliche Be-
dürfnis nicht mehr zweckmäßig befriedigen läßt, andererseits, weil
bei einer geringern Zahl als $\frac{25}{5} = 5$ Brausen sich der Betrieb
einer Badeanstalt nicht mehr in ökonomischer Beziehung rech-
fertigen lassen würde.

Der Ankleideraum ist, soweit es die lokalen Verhältnisse irgend
gestatten, von dem Baderaum durch eine feste, womöglich mit zwei
Thüren (Eingang und Ausgang) zu verschiebender Wand zu trennen
und heizbar einzurichten.

Das Größenverhältniß des Ankleideraumes zum Baderaum ist
auf etwa 3 zu 2 anzunehmen.

Auf die Nothwendigkeit der Anbringung besonderer Ventila-
tions-Einrichtungen in den Badeanstalten (Luftflügel in den
Fenstern, Drafenröhren etc.) wird besonders hingewiesen.

Für den Fall, daß in der kältern Jahreszeit das Abbaden der
Mannschaften erst in den späten Nachmittagsstunden vorgenommen
werden kann, sind die Badeanstalten mit geeigneten Beleuchtungs-
Vorrichtungen — Hängelampen oder Laternen — zu versehen.

Die Entfernung der einzelnen Brausen von einander ist auf
1 m anzunehmen.

Die Mischung des warmen und kalten Wassers in den Röhren
allein stattfinden zu lassen, erscheint nicht ohne Bedenken. Ein
Mischreservoir ist auch bei vorhandener Druckwasserleitung nicht
als entbehrlich zu erachten.

Für sämtliche Brausen ist in dem Wasserzuleitungs-Rohre
ein gemeinsamer Verschlusshahn anzuordnen. Um einzelne Brau-
sen, welche während des Betriebes defekt werden, sofort aus-
schalten und nach Bedarf Einzelbäder verabreichen zu können, ist
außerdem in dem Verbindungsrohre jedes Brausekopfes mit der
Zuleitung eine Verschlussvorrichtung anzubringen und so einzu-
richten, daß sie von dem Badenden nicht erreicht bzw. verstell-
t werden kann.
(Mtl.-Btg. f. d. R. u. L.-D.)

Deutschland. (Aus schmückung der Kasernen zu-
ben.) Die Wohnstuben unserer Kasernen entbehren meist jeg-
lichen Schmuckes, höchstens daß man in einzelnen derselben die
Photographien von Angehörigen der Stubenältesten, die für die
übrigen die Stube bewohnenden Mannschaften keinerlei Interesse
besitzen, aufgehängt findet. Die von den Wassengerüsten und
Mannschaftspindeln freigelassenen Räume der Wandflächen der
Kasernenstuben könnten aber sehr wohl zur Aufhängung von bis-
seligen Darstellungen der Großthaten der Armee benutzt werden;
dadurch würde nicht allein die Wohnlichkeit der Zimmer gewin-
nen, sondern es würde auch die Anschauung dieser Bilder auf die
patriotischen Gefühle der jungen Soldaten mächtig einwirken,
ihre Begeisterung für Waffenehre, Thron und Vaterland anscha-
ren und entwickeln. Aus diesem Grunde ist das von dem Inhaber
des königlichen Hof-Kunstinstituts für Farbenbruck, Otto Troitzsch
(Berlin S. Ritterstraße 92) beabsichtigte Unternehmen aller För-
derung werth. Derselbe will nämlich den Gedanken zur Aus-
führung bringen, die Darstellungen hervorragender Künstler, wie
sie theils die Wandgemälde des königlichen Zeughauses, theils
einzelne Bilder der königlichen Nationalgalerie u. s. w. enthal-
ten, so weit sie die unvergeßlichen Tage preussischen und deutschen
Waffenruhms betreffen, durch künstlerische Reproduktion in Fel-
sartenbruck zu vervielfältigen. Die Bilder sollen in der Größe
von 64 x 88 cm. in musterhafter Weise hergestellt werden; jedes
Bild soll auf Pappe gespannt und mit Lack überzogen, einem
Delbild gleich, zum Aufhängen fertig für den Preis von 3 Mark
abgegeben werden. Zur Ausführung sind Darstellungen in Be-
treff der Tage von Fehrbellin, Turin, Hohenfriedberg, Leuthen,
Lützen, Belle-Alliance, Düppel, Königgrätz, Wörth, Mars la
Tour, Gravelotte und Sedan in Aussicht genommen. Das aus
patriotischen Gedanken entsprungene Unternehmen empfiehlt sich
aus inneren Gründen der regsten Theilnahme.

(M.-Wbl.)

Oesterreich. († Oberst Demechy.) Am 2. Dezember
starb in Wien der pensionirte Artillerie-Oberst Anton Demechy.
Oberst Demechy, geboren 1806 zu Waagstadt in Schlessen, trat
1823 als Unterkanonier in das 2. Artillerie-Regiment. Nach
vorzüglicher Absolvirung des höheren mathematischen Courses und
der übrigen im bestandenen Bombardier-Corps für die Ausbildung
zum Artillerie-Offizier vorgeschriebenen Studien, wurde Demechy
in seinem 16. Dienstjahre zum Unterleutnant im 3. Artillerie-
Regiment und im Verlaufe weiterer 24 Jahre bei verschiedenen
Körpern der Artillerie-Branche successiv bis zum Obersten be-
fördert und im Jahre 1868, nach vollendetem 45. Dienstjahre,
auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt. Von den ver-
schiedenen Verwendungen, welche Demechy in Folge seiner aus-
gezeichneten artilleristischen Ausbildung gefunden hat, sind be-
sonders hervorzuheben die Verwendung als Lehrer der Fortifikation
und des Festungskrieges im Bombardier-Corps, die Dienstleistung

als Feuerwertmeister in Prag, dann in den Stabsoffiziers-Chargen seine Verwendung beim Kriegsministerium in den Ressorts der Artilleriewaffe. Während letzterer Dienstleistung entwickelte Demetz eine außerordentliche Umsicht und Fachkenntnis bei ebenso umfangreichen als schwierigen Arbeiten, wozu namentlich auch die Armtungsbestimmungen für sämtliche feste Plätze der Monarchie gehörten. Ein von Demetz mit anerkannter Gründlichkeit verfaßtes Werk über den Angriff und die Verteidigung fester Plätze war als Lehrbuch in der Artillerie- und Genie-Akademie eingeführt. Für seine aufopfernde Thätigkeit anlässlich der Mobilisirung des Heeres 1866 erhielt Demetz die allerhöchste belobende Anerkennung, dann beim Uebertritte in den Ruhestand für seine langjährige, sehr gute Dienstleistung den Orden der eisernen Krone 3. Klasse. Seit seinem Scheiden aus der Aktivität lebte Demetz in strenger Zurückgezogenheit.

(Oester.-ung. Wehrz.-Ztg.)

Oesterreich. Die ungarische Ludovika-Akademie zu Budapest, deren bisheriger Zweck dahin glang, Offiziere für den aktiven, wie für den Urlauberstand der Honvedarmee heranzubilden, wird gegenwärtig auf Grund eines vom Honvedminister, Grafen Kaday, veranlaßten Gesetzes einer Reorganisation unterzogen, nach deren Durchführung die Akademie umfaßt wird: 1) einen vierjährigen Kursus für Offiziersaspiranten der aktiven Armee, welche im Alter von 14—16 Jahren eintreten und in allgemein wissenschaftlichen, sowie in rein militärischen Fächern unterrichtet werden sollen; 2) einen einjährigen Kursus für bereits assentirte Honveds, welche zu Offizieren des Beurlaubtenstandes geeignet erscheinen; 3) einen schon früher bestandenen Offizierskursus behufs Vorbereitung zur Kriegsschule; 4) einen nicht eigentlich zur Akademie gehörigen, aber an dieselbe anzulehnenden Kursus für Einjährig-Freiwillige. — Man hofft dadurch der Honvedarmee einen zahlreicheren und geeigneteren Offizierersatz zu sichern, als die bisherige Organisation der Akademie derselben zuführte.

(M.-Wbl.)

Oesterreich. (Landwehr-Kavalleriekadree.) Von den für das österreichische Heer in Aussicht genommenen sechs Landwehr-Kavallerieregimentkadrees gelangen jetzt drei zur Aufstellung und zwar diejenigen für die Landwehr-Drägonerregimenter Nr. 1 und 2 und für das Landwehr-Ulanenregiment Nr. 1; sie erhalten ihre Garnisonen in Stoßerau bei Wien, Proßnitz in Mähren und Sombor in Galizien. Der Stand eines jeden beträgt vorläufig 38 Mann, darunter 5 Unteroffiziere, 1 Trompeter, 1 Kürschmied und ebenso viele Reitsperde, darunter 28 Reuten. Als Kommandant fungirt ein Rittmeister, welchem ein Sekondrittmeister und zwei Subalternoffiziere beigegeben sind, sie sind fast sämtlich aus dem Aktivstande entnommen; zu jedem Kadree gehören ferner 3—4 Stabsoffiziere, 6 Rittmeister und 28 bis 30 Subalternoffiziere des nichtaktiven Standes.

(M.-Wbl.)

Spanien. (Das Offizierkorps der königlichen Armee.) Die Heranbildung der Offiziere der spanischen Armee ist durch königliches Dekret vom 20. Februar 1882 in nachstehender Weise geregelt worden. Während früher die Kadetten einer jeden Waffe ihre Ausbildung auf der dem Generaldirektor der Waffe unterstellten Akademie erhielten, soll nunmehr infolge vorstehenden Dekrets eine Zentralisation der ersten Ausbildung in der Weise stattfinden, daß sämtliche Kadetten aller bisherigen Akademien auf der neuen allgemeinen Kriegsakademie (*Academia general Militar*), welcher die Einrichtung der bisherigen Akademie für die Infanterie*) zu Grunde gelegt werden soll, einen ersten gemeinsamen Unterricht erhalten. Nach Abfolvrung desselben erfolgt dann für die für die Kavallerie bestimmten jungen Leute der Besuch der sogenannten Applikationsakademie für die Kavallerie, für diejenigen der Artillerie, des Genies und des Generalstabes

der Besuch der betreffenden Applikationsakademie. Sämtliche Anstalten stehen unter der Oberleitung der durch obiges Dekret gleichzeitlich neu errichteten Militär-Studienleitung (*Direction general de Instruccion Militar*).

Bisher sorgte jede Waffe für ihren Ersatz an Offizieren auf dem Wege des Konkurses durch Annahme von jungen Leuten aus dem Zivil und der Armee. Der Besuch der betreffenden Akademie dauerte durchschnittlich vier Jahre, nach deren Ablauf der Kadett der Infanterie bezw. der Kavallerie die Anstalt als Fähnrich (alferoz mit Leutenantsrang), der der Artillerie, des Genies und des Generalstabes dagegen, in Ansehung seiner umfassenderen und schwerereren Studien dieselbe als Leutenant (*teniente*) verließ. Die Armee verdankt die neue Einrichtung dem früheren Kriegsminister Martinez Campos, welcher sich mit der einseitigen Auffassung, wie sie sich bei der Leitung durch die Direktionen der verschiedenen Waffen kundgab, sowie mit dem Mangel einer gemeinsamen Oberleitung aller vorhandenen Militär-Unterrichtsanstalten nicht länger zu befremden vermochte. Die neue Einrichtung, von welcher man sich allgemein gute Resultate verspricht, sollte mit dem Jahre 1883 in Kraft treten. Man kann der spanischen Armee nur Glück zu einer Einrichtung wünschen, zu welcher auch Preußen vor nicht allzulanger Zeit übergegangen ist, und infolge deren die Avantagere der Artillerie- und des Ingenieurkorps gemeinsam mit denjenigen der anderen Waffen die Kriegsschule besuchen. Es ist mit dieser Einrichtung unleugbar der Vortheil einer größeren Annäherung sämtlicher Offiziere der Armee verbunden, der namentlich im Kriege einen noch höheren Werth erhält. Es ist eine bekannte Thatsache, daß Freundschaften, welche das ganze Leben über dauern sollen, meist in der Jugend geschlossen werden. Doch auch die technische Ausbildung des Offiziers wird durch diesen ersten gemeinsamen Unterricht nicht geschädigt, im Gegentheil gefördert; kommt doch in jedem Offizier zuerst der Soldat und dann erst der Fachmann zur Sprache. Von dieser Ansicht geleitet, ist denn auch bei uns die weitere Bestimmung getroffen worden, daß der junge Offizier der Spezialwaffen noch eine längere Zeit hindurch dem Dienst in der Truppe verbleibt, bevor er die Artillerie- und Ingenieurschule in Berlin besucht.

Wir gehen jetzt zu einem Urtheil über das Offizierkorps der spanischen Armee über und glauben von allen uns bekannt gewordenen Urtheilen über dasselbe kein kompetenteres als das des verewigten Generals der Infanterie v. Goeben hier wiedergeben zu können. Derselbe spricht sich in seinem sehr interessanten Werke: „Reise- und Lagerbrüfe aus Spanien und vom spanischen Heere in Marokko“ wie folgt aus: „Jetzt ist das spanische Offizierkorps ebenso wie die Armee ausschließlich national, und die Aufnahme von Fremden in das Heer ist gesehlich untersagt. Bald nach dem Regierungsantritt der Königin Isabella wurden die Reste der Schweizerregimenter und dann bald auch die spanischen Garben aufgelöst; die eine bloße Palastwache bildende Sellenarsdiergarde allein ist bestehen geblieben.“

„Die Offizierkorps ergänzen sich in Friedenszeiten zum größten Theile aus den Kadetteninstituten, deren es vier gibt, indem jede Waffe ihr eigenes besitzt. Das der Infanterie, als das umfangreichste, zählt bis zu vierhundertachtzig Kadetten, welche als Jägerbataillon formirt und ausgerüstet sind. Im Kriege werden natürlich auch qualifizierte Unteroffiziere wegen Auszeichnung vor dem Feinde zu Offizieren befördert.“

„Die Beförderungen im Offizierkorps finden in zweierlei Art statt: der zu Befördernde wird entweder nur zu einem höheren Grade oder er wird zu einer höheren Stellung erhoben. In letzterem Falle wird er natürlich aller Prärogative seiner neuen Stellung theilhaftig; als Gradutritter dagegen legt er zwar die Abzeichen des neuen Grades an, und es stehen ihm die mit selbigen verbundenen Ehrenbezeichnungen zu, seine dienstlichen Funktionen aber, sowie seine Kompetenzen werden durch den erlangten Grad nicht alterirt. Erst eine nochmalige Beförderung verleiht dem zum ersten Male mit dem Grade Abgefundenen die effektive Stellung, deren Abzeichen er bereits trug. Er kann aber auch noch einen zweiten höheren Grad ohne effektives Avancement er-

*) Die jetzige Akademie für die Infanterie befindet sich in dem wiederhergestellten Alkazar von Toledo, der alten Wohnung Karls V. Das „Militär-Wochenblatt“ enthält in seiner Nr. 57 Jahrgang 1879 eine eingehende Beschreibung dieser Akademie.

halten. Die Verletzung von Graden findet übrigens nur bis zu dem eines Obersten einschließlicb statt; die Brigadiere und Generale sind immer effektiv. Für die Generale gibt es keine Pensionirung; sie werden bis an ihr Betretende als der Armee angehörig angesehen und daher in den Listen weiter geführt, wenn sie auch schon seit langen Jahren dienstunfähig sind.“

Aus dem Vorstehenden erklärt sich dann auch die große Zahl höherer Offiziere, welche der Stärke der Armee keineswegs entspricht. In neuerer Zeit haben sich vielfach Stimmen gegen das oben geschilderte System erhoben, doch scheint es bei den Spaniern eigenthümlichen Verhältnissen noch nicht an der Zeit, dasselbe fallen zu lassen.

General v. Goben schließt dann sein Urtheil mit den Worten: „Nachdem unter dem Regiment D'Donnells und Narvaez die Ausscheldung mancher während der Bürgerkriege und Umwälzungen eingetragenen bedenklichen Elemente energisch und umsichtig durchgeführt ist, darf die spanische Armee in Bezug auf die Tüchtigkeit, Ehrenhaftigkeit und Bildung ihrer Offiziere den meisten Heeren Europa's unbedenklich zur Seite gestellt werden, während die Offiziere der Artillerie und des Genies durch eine ungewöhnlich hohe wissenschaftliche Bildung hervortragen.“

Die Avancementverhältnisse der spanischen Offiziere sind nicht die günstigsten; so gab es noch zu Anfang des Jahres 1883 bei der Infanterie Oberste, Bataillonskommandeure (comandantes) und Hauptleute mit einem Patent vom September 1868.

Ebenso wenig günstig ist die ökonomische Lage der spanischen Offiziere, ein Umstand, der doch auch im Leben des Offiziers zur Sprache kommt und allgemein als ein dringend zu beseitigender Uebelstand angesehen wird. Wenn auch von demselben fast alle Chargen betroffen werden, so ist es doch hauptsächlich die Charge der Hauptleute, welche am meisten einer Gehaltsaufbesserung bedarf. Der etatsmäßige monatliche Gehalt eines Hauptmanns soll nämlich nur 1000 Reales *) betragen, die aber infolge von Abzügen aller Art sinken für den Hauptmann der Spezialwaffen und des Generalstabes auf etwa 840 Reales, für den der übrigen Waffen auf kaum 700 Reales vermindern. Neuerdings soll der jetzige Kriegsminister, Lopez Dominguez, einen Entwurf zur Aufbesserung sämtlicher Befolgungen der Offiziere wie auch der Mannschaften entworfen haben, dessen Veröffentlichung mit großer Spannung entgegengesehen wird.

Hierbei sei noch einer anderen Eigenthümlichkeit der spanischen Armee erwähnt, welche darin besteht, daß es in derselben noch eine große Menge von Offizieren, oficiales de reemplazo genannt, gibt, welche nicht das volle Gehalt ihrer Charge erhalten. So führt der Correo Militar vor einiger Zeit noch 52 Oberste, 16 Oberstleutenants, 389 comandantes, 720 Hauptleute, 474 Leutenants und 857 alferozes als auf Halbsold stehend auf. Man will den Grund hiervon in der Beträthigkeit der Staatsfonds, theils auch in einer althergebrachten Gewohnheit finden.

Schließlich möge noch des großartigen Militärkasinos (el centro militar) in der Straße del Principe in Madrid Erwähnung geschehen, welches im Jahre 1882 in Gegenwart Sr. Majestät des Königs Alfons in solennster Weise eingeweiht wurde. Dasselbe dient nicht nur als Vereinigungspunkt für militärwissenschaftliche und gesellige Zwecke der Offiziere der Madrider Garnison, sondern auch als ein Sammelpunkt für sämtliche Offiziere der Armee, welche nach der Hauptstadt abkommandirt sind oder sich daselbst vorübergehend aufhalten.

(M. Wbl.)

Verschiedenes.

— (Die eingeborenen Truppen von Madagaskar.) Der „Londoner Standard“ brachte vor Kurzem eine Mittheilung über die Hova-Armee, die vielleicht einiges Interesse darbietet. Der Schreiber erzählt, er habe der Inspektion eines Regiments der

*) Die Reale = 20 Pfg.

Hova-Armee begewohnt und sich in dem Gefolge des die Befichtigung abhaltenden Generals, eines Prinzen königlichen Geblütes befunden. Das etwa 800 Mann starke Bataillon war auf einer Wiese, ungefähr zwei englische Meilen von der Stadt entfernt, in Linie aufgestellt. Die in Weiß gekleideten und mit Remingtongewehren bewaffneten Mannschaften, deren Waffen vortreflich gehalten waren, machten den Eindruck eines nicht unächtigen Truppenkörpers. Sie standen vollkommen still, als die Front abgeritten wurde, und präsentirten mit einer Strammheit, die ein günstiges Zeichen für ihre Disziplin und für ihre Exercitzausbildung bildete. Vor zehn Jahren war ein Sergeant Lovett, der einer auf Mauritius stationirenden Batterie britischer Artillerie angehörte, von den Hovas zum Einereizten ihrer Truppen engagirt worden. Er blieb nicht lange genug auf der Insel und war auch nicht befähigt, die Grundsätze der Taktik zur Bewegung größerer Truppenmassen den Hovas einzutimpfen, aber den eigentlichen Drill, ebenso wie den Geist der Disziplin und der absoluten Unterordnung unter ihre Vorgesetzten wußte er in überraschender Weise den Soldaten der Hovas anzugewöhnen. Der Sergeant war mit Kraft begabt und oftmals verschaffte er sich durch die Wucht seines Armes Respekt und die Willigkeit zur Befolgung seiner Befehle. Er besaß eine Stentorstimme beim Kommandiren, und noch heute gehört es zum Ehrgeiz der Hova-Offiziere, ihm in dieser Beziehung nachzuahmen. — Als wir den Platz vor der Front der Truppen eingenommen hatten, holte der dieselben kommandirende Offizier tief Athem und gab dann ein so kräftiges Kommando ab, daß er eine kurze Zeit zur Erholung bedurfte. Eine gewaltige Lusterschütterung folgte, denn jeder Offizier in Reih und Glied wiederholte das Kommando mit der größten Anstrengung seiner Stimme; ein halb Duzend Rotten in der Mitte der Linie trat zurück, worauf die Musikbände durch die Öffnung, einen schnellen Marsch spielend, nach unserem Standpunkt vorrückte. Dann wurden die Gewehrgriffe und die Zugschule wie in der Englischen Armee durchgemacht; Alles ging stram von Statten, nur daß die Offiziere sich beim Kommandiren übermäßig anstrebten. Das Regiment avancirt in Linie in guter Ordnung, bildete Kolonne und das Carree; alle diese Evolutionen wurden in anzuerkennender Weise ausgeführt. Das zerstreute Gefecht befruchtigte wenig; bei diesem theilnahmen etwa 800 mit Speeren Bewaffnete; ihre Manöver waren anständig und pittoresk, aber sie waren ebenso wenig krieggemäß wie die Bataillondbewegungen, welche man alljährlich von den englischen Truppen mit großer Emsigkeit ausführen sieht. So sagt der Berichtsführer des Standard und schließt seine Mittheilungen mit Folgendem: Nach der Parade wurde ein Frühstück eingenommen, bei dem Weine und englische Biere in Uebermaß flossen, während die Unterhaltung nicht in Gang kommen wollte, weil sich die meisten Offiziere durch das Kommandiren total heiser gesprochen hatten.

Von Truppen, wie wir sie gesehen, besitzen die Hovas etwa 12,000 Mann, außerdem bestehen fast eben so viele, die mit alten Musketen und Speeren bewaffnet, aber einereizt sind, und schließlicb noch ungezählte Mengen Irregulärer. Die Regulären haben viel von dem Buchstaben des europäischen Drill gelernt, aber in den Geist desselben einzubringen ist ihnen nicht gelungen. Dennoch könnten sie in der Hand eines intelligenten Führers eine nicht zu verachtende Armee repräsentiren.

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

14. Keller, Heinr. Wilh. Ab., Das Meisterschafts-System zur praktischen und naturgemäßen Erlernung der russischen Geschäft- und Umgangssprache. Nach Dr. Richard S. Rosenthal's neuer Methode zum Selbstunterricht für das Russische bearbeitet. In zwanzig stufenmäßigen Lektionen à Fr. 1. 35. Lektion I. 8°. 56 S. Leipzig, G. A. Koch's Verlag.